N°. 52. 1824.

Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 25. Dezember.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sols pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden portofrei erbeten.

Bei dem Schlusse des 4ten Quartals 1824, werden die hiesigen Herren Abonnenten hierdurch gebeten, den Pränumerations-Schein für das 1ste Quartal 1825 baldgefälligst in Empfang nehmen zu lassen.

Die auswärtigen Herren Abonnenten aber wollen die Güte haben, sich des Abonnements wegen *nur* an das ihnen zunächst gelegene resp. Postamt zu wenden.

Von der hier anwesenden Schauspieler-Gesellschaft wurden Sonntags, den 19. d., „die Verwandtschaften," — Dienstags, den 21., „das Donauweibchen, erster Theil," und Donnerstags den 23., dessen Wiederholung gegeben.

— Im Jahre 1808 hatte ein Verrückter prophezeiht, daß am Tage des hundertjährigen Jubiläums der Haupt- und Pfarr-Kirche zu Hirschberg in Schlesien, diese Kirche einstürzen würde. Alle vernünftigen Leute zuckten die Achseln, doch andere schienen fest an die Prophezeihung des Narren zu glauben, und der ungebildete Theil des Landvolkes und der alten Weiber erwartete mit bangem Herzen den Tag des Kirchenjubiläums. Dieser erscheint, die schöne große Kirche ist mit Menschen überfüllt, und nichts verkündet eine Spur des Einsturzes. — Zufälligerweise aber fällt von einem Chor ein Gesangbuch herab und einer alten Frau, welche eingeschlafen war, auf den Kopf. Diese, wahrscheinlich auch zur Zahl der Gläubigen an jene Prophezeihung gehörig, erschrickt so heftig, daß sie laut aufschreit: die Kirche stürzt ein! Dieser Ruf wird im Nu von hundert andern alten Weibern, vielleicht auch von manchen jungen wiederholt. Alles geräth in Verwirrung und Bestürzung, und die meisten eilen zur Kirche hinaus. Das Gedränge nach den Ausgängen wird so heftig, daß mehrere Menschen stark beschädiget, ja einige sogar todt gedrückt wurden, welches ohne den (elenden) Glauben an die Verkündung des Narren gewiß nicht geschehen wäre. — Die Kirche steht noch unversehrt heutigen Tages; deren Untergang-Verkünder aber ward ins Narrenhaus gesperrt.

Daß dem Propheten, welcher für den 25. d. M. schreckliche Dinge (die jedoch blos Unvernünftige glauben) verkündet, bald eine ähn-

liche Versorgung werden möge, wird von Herzen gewünscht.

Unglücksfälle.

Am 10. d. brach in dem Stalle des Anton Hosse zu Dalheim Feuer aus, wodurch dieser nebst Wohngebäude und Scheuer eingeäschert wurde. — Daß dieser Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden seyn soll, ist recht traurig, und eben so traurig, daß der Eigenthümer sich dadurch einen Verlust von 1700 Gulden zuzuschreiben hat. — (Möchten doch alle Landleute durch dies neue traurige Ereigniß zur Vorsicht und zur Versicherung ihrer Gebäude, Scheuern und Stallungen incl. Mobilien und Getraide-Vorräthen veranlaßt werden!)

— Am 24. v. M. fiel der 8jährige Sohn des Einwohners Wilhelm Risch zu Remich, Namens Franz, in die Mosel, und ertrank. Erst am 13. d. M. ward der Leichnam des Knaben gefunden.

— Am 1. Dec. brach in dem Hause des Ackersmannes Johann Heinrich Heiderscheid zu Fanzel, Gemeinde Mormont, im Quartier Marche, Feuer aus, welches dieses, so wie alle Getraide- und Rauchfutter-Vorräthe und Mobilien verzehrte. Wahrscheinlich wäre dies Unglück nicht entstanden, wenn Heiderscheid, statt mit seiner Frau ins Dorf zu gehen, im Hause geblieben und in diesem auf seine beiden 4jährigen Kinder Achtung gegeben hätte. Bei seiner Rückkehr fand er sein Haus in Flammen, und so schleunig auch die Dorfbewohner zu Hülfe eilten, konnte dennoch nicht das Mindeste gerettet werden.

— Am 13. d. ward der Leichnam des Anton Cosme aus Warre, ohnfern Tohogne bei Durbuy aus der Durthe gezogen. Der Cosme litt seit längerer Zeit an Geisteszerrüttung.

— Am 18. d. stürzte der Tagelöhner Philipp Joseph Verlaine zu Bouillon von einem Heuspeicher, auf welchem er beschäftigt war, herab, und fiel so unglücklich, daß er bereits am folgenden Tage seinen Geist aufgab.

Türkei und Griechenland.

Die Griechen machen fortwährend den Türken viel zu schaffen. Derwisch Pascha ist bei Zeitun so völlig geschlagen worden, daß er ganz allein sich durch die Flucht retten mußte. Da der türkische Sultan sich nun überzeugt zu haben scheint, daß er nebst seinen heidnischen Bundesgenossen, als da ist das Raubgesindel von Algier, Tunis, Tripoli, ꝛc. ꝛc., mit den für ihren Glauben und ihre Befreiung vom türkischen Joche kämpfenden Griechen, mit Männern nicht fertig werden kann, hat der gute Mann den Weibern den Krieg erklärt, und folgenden merkwürdigen Befehl ertheilt:

„Die Frauen dürfen, wenn sie ausgehen, sich nie von den Vorschriften des Anstandes und der Ehre entfernen, und haben darüber zu wachen, daß keiner ihrer Schritte dem heil. Gesetz zuwider sey. Ein kaiserlicher Firman hat schon früher gestickten Kopfputz (da wird nun der Herausgeber des Pariser Mode-Journals und des kleinen Damen-Couriers wahrscheinlich viele schöne Türkinnen als Abonnenten verlieren) und unanständige Farben verboten. Die Offiziere, an welche dieser Firman gerichtet war, haben nicht über die Vollziehung desselben gewacht. So hat man in diesen Tagen erlebt, daß gewisse Frauen den Ton des Anstandes u. der Ehre gegen alle Sitte der Muselmänner verletzt haben. Sie haben sich nicht gescheut, gestickte Feredejes und strafbare Farben zu tragen, und sind auf den Spaziergängen mit außerordentlichen Schleiern erschienen, durch die man ihr Gesicht sehen konnte. (Daß die türk. Offiziere jenen Firman nicht streng respektiren ließen, wird hierdurch sehr erklärbar; denn was sehen denn alle resp. Ober- und Unteroffiziere in der ganzen Welt lieber, als ein hübsches Damen-Gesicht?) Eine solche Aufführung (!!!) ist eben so sehr dem göttlichen Gesetz, als meinem allerhöchsten Willen zuwider. Die Regierung hat das Recht, einem solchen Unfug Einhalt zu thun; aber besonders kommt es den

Männern zu, darüber zu wachen, daß ihre Frauen nicht mehr in unanständiger Kleidung erscheinen. In Zukunft also werden die Frauen nicht mehr gestickte Feredejes und verbotene Farben tragen, auch die Schleier nicht auf eine so geschickte Weise legen, daß man ihr Gesicht darunter sehen kann. Die Männer und Verwandten der Frauen, die dies Gesetz übertreten, werden verantwortlich gemacht, und an ihnen wird man die Aufführung ihrer Frauen strafen. Ihr, meine Cadi, werdet den gegenwärtigen Befehl allen Imans mittheilen, um ihn in allen Quartieren der Stadt bekannt zu machen, und ihr werdet mit der größten Thätigkeit die Frauen zu verhindern suchen, in Kleidungen zu erscheinen, welche unser kaiserliche Wille verboten hat."

Ob sich nicht manche der geehrten Leser und manche der geehrten Leserinnen bei Lesung dieses türkisch-kaiserlichen Befehls herzlich freuen sollten, daß ihre Taufscheine nicht aus Constantinopel datirt sind?

Rußland.

Auszug aus einem Schreiben aus St. Petersburg vom 12. November, a. St., 24. Nov. neuen Styls.

Die Folgen des unglücklichen Tages sind nicht zu berechnen; täglich hört man nur Geschichten von Unglücklichen, die ertrunken sind; ganze Familien sind ein Raub der Wellen geworden, viele haben alles verloren. Ganze Dörfer sind verschwunden; die Matrosen-Insel, die Gutuewskoy-Insel, Emeljanowska, Alawa, Liaechta und Catharinenhof, so wie die Kreis-Guß- und Eisen-Fabrik Klaske auf der 4ten Werst sind ganz zerstört. In diesen Gegenden hat man 160 Körper todt gefunden; 107 werden noch vermißt. Der Galeeren-Hafen auf Wasilii Ostrow ist so zerstört, daß man gar nicht ausmitteln kann, ob da je Häuser oder Straßen waren; die Kaiserl. Inseln Kamennoy Ostrow und Jelagin haben sehr gelitten. Der Wasserstand in den Kaiserl. Zimmern ist eine halbe Arschine hoch; die meisten Datschen sind minirt; in den ersten Linien hat man in den Souterrains 98 Menschen todt gefunden. Alle Brücken von Holz sind zertrümmert, und bis jetzt ist in der Colomna keine Communikation. Ein Dampfboot von Boirets Fabrik steht vor dem Hause des Gouverneurs; Barken standen auf dem Hofplatz und andern Orten; manche Straßen sind so verschüttet, daß keine Passage war; der Sommergarten hat sehr gelitten, die ehrwürdigen Linden liegen entwurzelt und neigen ihr Haupt in die Fontanka. Jenseits dieses Kanals nach der Fontanka ist das Wasser nicht gekommen. Graf Miloradowitsch ist selbst auf dem Newsky Perspectiv und in andern Straßen mit einer Schaluppe herumgefahren, so wie auch viele Andere, und haben viele Menschen gerettet. Ueber 60,000 Pud Zucker sind auf der Börse verloren gegangen, welches wir alle fühlen werden, indem man statt 40 Rubel fürs Pud 65 Rubel zahlen muß; so war auch in den ersten Tagen das Pfund schwarz Brod zu 40 C. und das Pfund Salz zu 45 C., jetzt ist aber ein Befehl an allen Straßenecken angeschlagen, nicht über den gewöhnlichen und festgesetzten Preis zu verkaufen. Der Gostinoy Dwor war über eine Arschine unter Wasser, folglich auch alle die schönen Magazine im Newsky Perspektiv. In dem Schlachthause, unweit der Kalinken-Brücke, sind allein 500 Ochsen ersoffen, und die noch lebenden sind so schwach u. matt, daß sie kaum das Leben haben. — Man rechnet an Menschen 4,000 Todte. — Pferde, Kühe und Ochsen sind nicht zu berechnen. In Cronstadt hat das hohe Wasser auch viel Unglück angerichtet; denn als endlich das Meer über die Brandmauer, d. h. die großen Batterieen, hereinbrach, so war die ganze Stadt so unter Wasser, daß sich die Menschen sogar aus der 2ten Etage flüchten mußten. Viele Kauffahrteischiffe sind verunglückt; die Flotte hat außerordentlich gelitten und ein Linienschiff von 100 Kanonen steht auf dem großen Platz. Ueber 100 Personen vermißt man jetzt schon dort. —

Den ganzen Schaden dieses verhängnißvollen Tages berechnet man auf 200 Millionen.

Nun gehe ich zu den großmüthigen Handlungen unsers allgeliebten Monarchen über, der zum Heil Rußlands von Gott und zum Wohl seiner Unterthanen auserkoren von der Vorsehung, mit Sorgfalt für alle Leidenden dieses Mal wie jedes Mal, sorgt und hilft. Se. Maj. fahren alle Tage selbst nach allen Gegenden herum, sprechen den Menschen Trost ein und ertheilen Hülfe. Ferner haben Se. Maj. den Kaufleuten alle die Potschlinen auf die verlornen Waaren, obgleich schon alles eingeführt war, erlassen. Se. Maj. haben dem General-Gouverneur Grafen Milorodowitsch eine Million Rubel zugesandt, um durch die Polizei-Staabs Offiziere die unmittelbare Hülfe in den ihnen untergeordneten Bezirken zu ertheilen; 3 General-Gouverneurs sind ad interim ernannt, auf Wasilii Ostrow, General Benkendorf; auf der Petersburger Seite, Graf Komarowsky, und auf der Wyburger Seite Gen. Deproradowitsch, und jeden mit 100,000 Rubeln fournirt, um dort gleich Hülfe den Unglücklichen zu leisten, mit der Bestimmung, darüber an Grafen Miloradowitsch zu rapportiren, oder alles dem Monarchen vorzulegen.— Ferner hat Se. Majestät den Garden erlaubt, auf Urlaub zu gehen, und man sieht in allen Straßen, wie die Menschen gleich den Bienen das Wasser aus den Souterrains schaffen, Meubles, Kleider ꝛc. herausschleppen; bis auf 10 Werste sind auf allen Wegen Cavallerie-Commandos ausgestellt, um die todten Körper zu begraben, und wieder andere Commandos, die Wege von den Ruinen zu befreien und fahrbar zu machen. Während dem großen Sturme sah der theure Monarch auf dem Meere eine große Barke, worin 5 Menschen, und einen Balken, woran sich 3 Menschen angeklammert hatten, um Rettung rufend, von den Wellen forttreiben; seine edle Seele forderte aus den Ihn Umgebenden jemanden auf, es zu versuchen, sie zu retten. General Benkendorf, der du jour hatte, bot sich an, nahm aus den auf der Wache stehenden Soldaten Freiwillige heraus und einen Offizier, warf sich als Beispiel zuerst ins Boot, und es gelang denselben, diese und noch 12 andere zu retten, er wurde aber von der Wuth der Wellen nach dem Landhospital getrieben, und kehrte erst den andern Morgen um 4 Uhr ins Palais zurück. Der Monarch hatte befohlen aufgeweckt zu werden; S. M. bezeigten ihm Ihre Dankbarkeit in den huldreichsten Ausdrücken, und verehrten ihm Ihr Bild auf einer Tabatiere. Der Offizier erhielt den Wladimir-Orden, die Soldaten 75 Rubel der Mann.

Man glaubt, daß an allem diesem Unglück irgend eine unterirdische Revolution Schuld ist, was sehr wahrscheinlich zu seyn scheint.

— Ein anderes Handlungsschreiben sagt: Den Verlust an rohen Zuckern schlägt man auf 300,000 Rubel an. Von Pottasche sind gewiß über 2000 Fässer durchs Wasser aufgelöst. Von Juchten, Pferdehaaren, Hasenfellen, Hausenblase, Manufakturwaaren ist ebenfalls viel verdorben, eben so viele andere Artikel.

Vor dem großen Wasser galt das Salz 2 1/2 Rubel, jetzt 10. Rafinaden 38 Rubel, jetzt 59. Häringe 25 Rubel, jetzt 70 R., u. s. w.

— In einem andern Berichte lesen wir: Von der Verwirrung des gestrigen Tages kann man sich aus dem einzigen Umstande einen Begriff machen, daß man kostbare Pferde, um sie zu retten, nach dem Schauspielhause brachte, und dort den ersten Rang Logen zu Pferdeställen machte.

England

London, vom 8. Dezember.

— Der große Orkan, in der Nacht vom 18. auf den 19. ist, im Ganzen genommen, eine der wichtigsten Erscheinungen, deren die physikalische Geschichte Europa's erwähnt. Er erhob sich zuerst an den Küsten Englands und Hollands, und nachdem er die Nordsee durchwühlt, und vielfältige Schiffbrüche an der Nordküste

von Jütland verursacht, nahm er seinen Strich über Gothenburg und Stockholm, mit immer größerer Stärke von Südwest nach Nordwest hin stürmend.

In Schweden warf derselbe ganze Wälder um. Allein ganz natürlich mußte er, seiner Richtung nach, im finnländischen Meerbusen die größten Verheerungen anrichten, da er bis dahin in seiner ganzen Stärke andauerte. Er trieb in einem Augenblick die Gewässer des baltischen Meeres in den finnischen Meerbusen, der, in einer Spitze gegen Osten hin auslaufend, vornehmlich an seinem äußersten Ende, eben so plötzlich als ungeheuer, über seine gewöhnliche Fläche steigen mußte. Diese Linie, die eine doppelte Krümmung von einigen hoch gelegenen Landstrichen begrenzt, zu bilden scheint, nimmt auf der Charte eine Strecke von 370 bis 400 Stunden ein, die der Orkan innerhalb wenigen Minuten, vielleicht in einer einzigen, durchstrich; denn wir haben noch keine ganz genauen Angaben darüber.

— Das Haus Rothschild in London, dessen Namen nie vermißt wird, wo ein Werk der Mildthätigkeit zu üben ist, hat eine Subscription zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen in Süddeutschland Verunglückten eröffnet, die schon am ersten Tage über 150 Subscribenten zählte. Der in den hiesigen Blättern eingerückte Aufruf schließt mit den Worten: „Indem Hr. N. M. Rothschild die unglückliche Lage dieser Provinzen Großbrittanien kund macht, lebt er der festen Hoffnung, daß so zahlloses Elend nicht das erste seyn werde, wo die zum Sprichwort gewordene Wohlthätigkeit der brittischen Nation sich verläugnen sollte." (An der Spitze der Liste steht N. M. Rothschild Esq. mit 100 Pf. St. und Mrs. Rothschild mit 50 Pf.)

— Man erzählt folgende Anekdote: Eine Dame, die in der Provinz wohnt, schickte Herrn Fauntleroy Vollmacht, ihr Bank-Stocks für 13,000 Pfd. Sterl. Werth zu kaufen. Einige Zeit hernach bevollmächtigte sie einen Geschäftsmann, ihre Fonds herauszuziehen und sie an der Börse zu verkaufen. Die Bank erklärte, sie habe nicht einen Schilling von der besagten Dame. Der Geschäftsmann eilt zu Herrn Fauntleroy, der sich äußerst erstaunt stellt und behauptet, die Dame habe ihm selbst vor einigen Tagen geschrieben, ihre Bank-Stocks zu verkaufen, was er sogleich gethan. Er bezahlte demnach sofort die Summe in Schatzkammerscheinen. Die Sache hatte keine Folgen; die Dame begnügte sich zu betheuern, sie habe nicht an Herrn Fauntleroy geschrieben.

Als er ein anderes Mal eine dringende Zahlung zu leisten hatte, die keine Minute Aufschub litt, machte er die Unterschrift eines seiner Klienten gewissermassen in dessen Gegenwart nach, während dieser an dem Kamine, in seinem Kabinette saß. Er stellte die falsche Urkunde einem Commis zu, der davon in der gewissen Ueberzeugung Gebrauch machte, die Unterschrift wäre von der anwesenden Person her. Die Lebens-Versicherungs-Kompagnie hatte Herrn Fauntleroy's zu 8000 Pfd. Sterl. versichert; allein sie weigert sich jetzt zu zahlen, weil sie unmöglich gegen den Galgen assekuriren könne.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Septbr. ward in Bünden (Schweiz) der Piz Rusein, mit ewigem Schnee weit umlagert und höher als der glarnische Tödiberg, zum ersten Mal von 2 Gemsjägern erklettert. Ein kühner, 19jähriger Jüngling von Promontagno in Bünden, glücklicher als klug, verfolgte bei letztgefallenem Schnee im Bergell, allein die Spuren eines Bärs, erreichte ihn, traf ihn aus einem Stutzer vor den Kopf, und als das Thier brüllend auf ihn losstürzte, erlegte er es mit einer Pistole, die ihm blieb. Es wog 4 Centner.

Allerlei.

Originelle Conferenz.

Nach des Königs von England, Georgs II., Tode, 1760, stand Pitt (nachher Lord Chat-

ham) und der Herzog von Newcastle an der Spitze der Regierung.

Der letztere war Kanzler der Schatzkammer, und Pitt hatte durch seine Beredsamkeit im Parlement, durch die Gunst, die er bei dem Volke genoß, durch seine weitumfassenden Pläne und die Stärke seines Geistes ein solches Uebergewicht erlangt, daß er eigentlich der erste Minister heißen konnte.

Alle Entwürfe zum Kriege rührten von ihm her, und der Herzog von Newcastle mußte nur die dazu erforderlichen Geldsummen herbeischaffen. Deshalb kam es oft zwischen Beiden zu Widersprüchen, aber Pitt trug fast immer den Sieg davon, und der Herzog mußte wider seinen Willen nachgeben.

Es war in dieser Zeit im Werke, daß Lord Hawke zur Beobachtung der französischen Flotte unter Conflans Befehl, ebenfalls mit einer Flotte auslaufen sollte. Die Jahreszeit, ein stürmischer November, machte die Ausführung dieses Vorhabens sehr bedenklich. — Pitt litt gerade damals heftig am Podagra. Die Aerzte hatten es ihm zur Pflicht gemacht, sich vor geheizten Zimmern zu hüten, und er empfing daher diejenigen, mit denen er sprechen mußte, stets in einem kalten.

Wegen des Auslaufens der Flotte machte der Herzog von Newcastle dem Kranken einen Besuch. Der Erstere war sehr frostig, und als er eine Weile in Pitt's Zimmer sich befand, fragte er zähneklappernd: Wie, Sie lassen nicht heizen? — „Nein," erwiederte Pitt; „ich kann es nicht ertragen, wenn mich das Zipperlein plagt." — Der Herzog hüllte sich in seinen Mantel und setzte sich zu Pitt, der im Bette lag. Er fing an, über den Gegenstand, der ihn zu diesem Besuche veranlaßte, zu sprechen; sein Frost wurde aber immer heftiger, und da er es nicht länger aushalten konnte, so sagte er zu Pitt: „Erlauben Sie mir, daß ich mich neben Ihnen in's Bett legen darf, um mich ein wenig zu wärmen?" — Recht gern, war die Antwort.

Der Herzog kroch nun, in seinen Mantel gehüllt, ohne weitere Umstände unter Pitt's Deckbett, und setzte das angefangene Gespräch fort. — Der Herzog wollte schlechterdings nicht, daß die Flotte in einer so ungünstigen und Gefahr drohenden Jahreszeit auslaufen sollte. — Pitt hingegen bestand hartnäckig darauf. Beide erhitzten sich darüber.

„Ich verlange," rief Pitt mit heftigen Gestikulationen, „daß sie sogleich auslaufe." — Es ist unmöglich! rief der Herzog mit gleich heftigem Geberdenspiel.

Pitt setzte indeß seinen Vorsatz durch; die Flotte lief aus, und die Engländer trugen einen entscheidenden Sieg davon.

Von dieser sonderbaren Conferenz zweier Staatsmänner würde indeß nichts bekannt worden seyn, wäre nicht, als Beide miteinander im Bette sich auf das Heftigste stritten, der Ritter Friederics vom Marinedepartement in das Zimmer getreten. Ein solcher Anblick überraschte ihn nicht wenig, und, soviel er sich auch Gewalt anzuthun suchte, konnte er doch bei diesem komischen Anblick das Lachen nicht ganz unterdrücken. Durch ihn kam dieses drollige Ereigniß zur Kenntniß des Publikums.

Schreiben eines Soldaten der vormaligen englisch-deutschen Legion an seinen Hauptmann.

„Herr Hauptmann Hochwohledelgeboren,

S nicht mehr auszuhalten. Ey seh, sonst würde ich es gewiß am längsten aushalten, da ich in Spanien und Portugal so viel ausgehalten habe, Herr Hauptmann. Aberst meine Frau, Sie glauben nicht was das vor ein Diehr ist, die macht mehr Ramohr als eine ganze Partie 24pfündiger Karnonen. — Unter uns gesagt, trinkt die Kanaille, daß die ganze Nachberschaft reppellisch wird, und wenn der Mensch einmal betrunken ist — na Sie wissen Bescheid Herr Hauptmann. — Hat sie mir in einen Tag meine ganze militairische Reputazigon durch

die Kehle gejagt; denn sie hat meine Medaille verkeilt und puren Rum dafür getrunken, so lecker is das Mensch; sie glaubt, sie wäre noch in Boxhill — hier muß man sich den Rumzahn ausreißen und Gott für blauen Zwirn danken. Nu alleweil wollt ich mit militairischem Respekt bitten, schaffen Sie mir den Zatan vom Hals, und machen Sie, daß das Contristorium mich rückwärts copulirt, sonst schieß ich mir tod und verbleibe mein lebelang

NN.

N. S. Seyn Sie so gut, Herr Hauptmann, und lassen Sie diesen Brief von der Post abholen, ich weiß Ihre Atresse nicht.

— Eben ist mein Weib wieder pudel hagel dicke besoffen; ist das nicht eine Schande für einen Herr Hauptmann.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Jahrmärkte im Großherzogthum.

Monat Januar 1825.

Bastnach, den 1sten. — Wiltz, 4. — Luxemburg, 5. Arl, 6. — Vianden, 10. — St. Hubert, 12. Ettelbrück und Sügny, 15. — Echternach, 20. — Florenville, 25. — Laroche, 26. — Diekirch, 31.

Bekanntmachungen.

Vom 1. Januar 1825 ab, werden sich die Soldaten der Königlich-Preussischen 39. und 40. Infanterie-Regimenter selbst verpflegen, und da diese Verpflegungsweise, schon längst von den hiesigen Einwohnern gewünscht und bei mir in Antrag gebracht ward, so darf ich auch hoffen, dass die Stadt- und Landbewohner, um einer eintretenden Theurung vorzubeugen, die Märkte stets hinlänglich mit Lebensmitteln versehen werden.

Freiherr v. BEAUFORT,
Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur.

Le Notaire soussigné a l'honneur de renouveller à toutes les autorités civiles et militaires du Grand-Duché, les vœux sincères qu'il fit pour elles à l'entrée de l'an expiré.

Luxembourg, le 24 décembre 1824.

CUNO, Not.

Wohnungs-Veränderung.

Der Einnehmer der direckten Abgaben benachrichtiget das Publikum, daß Montags, den 27. Dezember d. J. sein Büreau in das Haus des Herrn Larue, Fischmarkt, N°. 318, verlegt werden wird.

Changement de domicile.

Le Receveur des contributions directes prévient le public qu'à dater du lundi, 27 décembre présent mois, son bureau sera transféré en la maison de Mr. Larue, place du Marché-aux-Poissons, N°. 318.

Zu vermiethen

und am zukünftigen 13ten Januar zu beziehen, das auf dem Parade-Platze belegene, bis jetzt von dem Steuer-Einnehmer Herrn Mathieu bewohnte nette Haus. — Miethslustige haben sich an den Advokaten Herrn Fendius, Pastorsgasse N°. 418, zu wenden.

ANNONCE LITTÉRAIRE.

En vente chez J.-P. Mullendorff, fils, Libraire, à Luxembourg.

Cartes de visite simples, gauffrées et de couleur, à 40 c., à 60 c., à 80 c. et à 1 fr. le paquet.

Almanachs, jeux, chansonniers et autres jolis articles de nouveautés pour étrennes, depuis 1 fr. 50 jusqu'à 10 fr. la pièce.

Calendriers de cabinet pour 1825, fins et ordinaires, collés sur carton, bordés d'or, etc.

Agendas, Carnets, souvenirs, etc., en papier et en maroquin.

Jeux de toutes espèces, imageries, batailles, vues d'optique, etc.

Le même libraire vient de recevoir un bel assortiment de jolis et nouveaux dessins pour broderies, de même qu'une collection de dessins coloriés pour broderies sur cannevas et pour tricots en perles. Ces derniers se vendent 90 c., 1 fr. et 1 fr. 25 la pièce.

Zu vermiethen

ist das am Eichthor im Pfaffenthal, neben der Wache belegene Haus, sub N°. 22, enthaltend zu ebener Erde 4, und oben 2 Zimmer und einen Saal; ausserdem Keller und 4 Speicher. Ein hinter diesem Hause befindlicher Garten wird mit vermiethet. — Miethslustige belieben sich an den Eigenthümer dieses Hauses, den Färber Herrn Nikolaus Reuter, Neuthorstraße N°. 5, zu wenden.

Luxemburg, den 17. Dezember 1824.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist für einen einzelnen Herren, auf dem ersten Stock, ein sehr freundliches und angenehmes meublirtes Quartier, bestehend in zwei, drei, oder mehreren Zimmern. — Wo? erfährt man im Büreau des Wochenblattes.

Zu verkaufen

sind ungefähr 200 Pf. Hopfen. — Wo? erfährt man im Büreau des Wochenblattes.

Oeffentlicher Verkauf mehrerer Grundgüter.

Am Mittwoche, 29sten des laufenden Monats Dezember, gegen 3 Uhr des Nachmittags, werden in der Amtsstube des unterschriebenen Notars, vor dem Friedensrichter des Kantons Lützemburg, auf mehrere Jahre Borg, durch öffentliche Versteigerung verkauft werden, unterschiedliche Grund-Güter, bestehend in Haus, Brauerey, Mehl- und Gyps-Mühle, Oehl-Mühle, Zubehör, Gärten, Land und Wiesen, gelegen zu Hollerich, unzertheilt zwischen Herrn Johann Baptist Konz, Rothgärber dahier, und seinen Kindern gezeugt in erster Ehe mit der verlebten Johanna Funck. Lützemburg, den 19. Dezember 1824.

Kneip, Not.

Miniatur- und Oel-Portraits.

Der unterzeichnete Portrait-Maler empfiehlt sich hierdurch den höchsten und hohen Herrschaften hiesiger Stadt wie der Umgegend, zur Anfertigung aller Portraits in Miniatur und in Oel ehrerbietigst und ganz gehorsamst. Er bürgt für die Aehnlichkeit jedes Portraits, und nimmt nur für solche Bezahlung (in Miniatur 20, in Oel 30 Franken pro Stück), welche als sprechend getroffen anerkannt werden.

Da sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken Portraits von Familiengliedern eignen, so bittet er, da sein Aufenthalt hierselbst nicht von langer Dauer seyn wird, um baldgeneigte Bestellungen.

Er begiebt sich in die Behausung der Herrschaften, welche gemalt zu seyn wünschen, und malt gleichfalls in der seinen, Großgasse N°. 147, im Rothermelschen Hause im 2ten Stocke, woselbst jeder Kunstfreund Proben seiner hier angefertigten Portraits in Augenscheln nehmen kann.

Noch hat er die Ehre zu bemerken: daß alle noch so sehr beschädigten Kunstwerke der Malerei, deren Reparatur oder Renovation man wünscht, von ihm gleichfalls zu den billigsten Preisen aufs Beste hergestellt und der Zerstörung entrissen werden.

Luxemburg, den 22. Dezember 1824.

A. W. Schmitz, aus Trier.

Der Schneidermeister Nikolaus Schewel, Beaumontsgasse N°. 36, im Hause des Herrn Namur wohnhaft, empfiehlt sich dem geehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst zur Anfertigung aller Civil- und Militair-Kleidungsstücke zu den billigsten Preisen.

Un quartier à louer au 2me étage, composé de trois places, Grand'rue n°. 150, pour le 1er du mois prochain, chez J. P. Mullendorff.

Zu vermiethen und am 1sten Januar 1825 zu beziehen ist Großgasse N°. 150, ein schönes meublirtes Quartier von 3 Zimmern, bei J. P. Müllendorff.

Ein neugebautes doppeltes Haus, gelegen in der Louvigny-Gasse, sub N°. 447, bestehend aus 14 Plätzen, nebst 2 Kellern, 3 Speichern, 2 Abtritten, Cisterne und Hof, ist aus freier Hand auf fünfzehn Jahr Borg zu verkaufen.

Der Käufer kann gleich in den Genuß des ersten Stocks, welcher ganz neu tapeziert ist, eintreten, wie auch einen großen Keller und einen Speicher gleich benutzen. — Liebhaber wollen sich an den Eigenthümer, Herrn Becker, wohnhaft in der Großgasse N° 111, in Konzen-Haus, gefälligst wenden, um Einsicht davon nehmen zu können, und können sie ebenfalls eine gewisse Summe auf Interessen stehen lassen.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist im Hause des Herrn Peter Namur, Kapuzinergasse N°. 58, für einen einzelnen Herrn ein unmeublirtes Quartier in der bel Etage, bestehend aus einem großen Zimmer und einem Kabinet. — Das Nähere beim Eigenthümer.

A louer une Maison, sise rue du Fossé, N°. 285. — S'adresser au docteur Clasen.

Luxembourg, le 18 décembre 1824.

La partie de maison jusqu'ici occupée par la Recevense de la loterie (rue St.-Philippe n°. 197), composée de 2 chambres avec cuisine au rez-de-chaussée, et de 6 chambres aux étages supérieurs, ayant cour, cave, grenier et entrée séparée, est à louer pour plusieurs années.

S'adresser à cet effet au propriétaire, le Not. Cuno.

Haus zu vermiethen.

Das dahier in der Philippsgasse N°. 197 gelegene, und durch die Lotterie-Einnehmerin bis hiehin bewohnte Haus, bestehend unterher in zwei Stuben, nebst Küche, Hof und Keller; und oberher in sechs Zimmern, nebst Speicher, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Neue Meubles, fest und gut gearbeitet, z. B. Bettstellen, Stühle, Tische, Küchenschränke u. s. w, sind wegen Abreise sogleich zu verkaufen in der Kapuziner-Gasse N°. 57, eine Treppe hoch.

Gedruckt bei J. Lamort in Luxemburg.